

Die Bedeutung der Oberlausitz für die Erziehung und Ausbildung des böhmischen (bzw. mährischen) Adels in der zweiten Hälfte des 16. und am Anfang des 17. Jahrhunderts *

MARTIN HOLÝ

I. Einleitung

Die Oberlausitz, die bis zum Dreißigjährigen Krieg einen untrennbaren Bestandteil des böhmischen Staates bildete, spielte im 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts eine viel wichtigere Rolle in der Kultur- und Bildungsgeschichte der böhmischen Länder, als bisher angenommen wurde. Eine der Schlüsselkomponenten dieser Rolle war der bedeutende Anteil der Oberlausitz und der von hier stammenden Personen an der Formierung der gesellschaftlichen Eliten von Böhmen und Mähren bei deren Erziehung und Bildung. Auf eben diesen Aspekt will sich die vorliegende Studie konzentrieren, die sich in zwei Teile gliedert. Der erste beschäftigt sich mit der oberlausitzischen Bildungslandschaft der untersuchten Zeit und mit ihrer Stellung in der Erziehung des böhmischen und in geringerem Maße auch des mährischen Adels, der zweite Teil dann mit Oberlausitzern als Privaterzieher (Präzeptoren) dieses Adels.

Das Thema erfuhr trotz der relativ großen Menge an erhaltenen Quellen verschiedener Natur in der bisherigen Geschichtsschreibung keine komplexe Bearbeitung, obwohl ein gewisses Interesse an einem seiner Teile – nämlich am Görlitzer Gymnasium als Objekt der Studieninteressen der Bewohner des böhmischen Staates – bereits in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts zu Tage getreten war. Die Arbeiten von Ernst Koch und Karel Hrdina blieben jedoch die einzigen zu dieser Thematik.¹ Erst in den letzten Jahren erfährt das Interesse an dieser Problematik eine neue Belebung.²

* Diese Studie wurde im Rahmen des Projekts *Die Privaterzieher des böhmischen und mährischen Adels an der Schwelle zur Neuzeit (1526–1620). Prosopographische Analyse* (Grantagentur der Tschechischen Akademie der Wissenschaften; Reg. Nr. KJB800150801) vorbereitet.

¹ ERNST KOCH, Böhmisches Edelleute auf dem Görlitzer Gymnasium, in: NLM 93 (1917), S. 1–48; KAREL HRDINA, Čechové na gymnasiu ve Zhořelci, in: Přátelé čsl. starožitností svému učiteli. K šedesátinám J. V. Šimáka, Beilage ČSPS 38, Nr. 2–3, Praha 1930, S. 85–98.

² MARTIN HOLÝ, Význam vedlejších zemí České koruny pro vzdělání české a moravské šlechty v předbřlohorské době, in: LUDĚK BREZINA/JANA KONVIČNÁ/JAN ZDICHYNEC (Hrsg.), Ve znamení zemí Koruny české. Sborník k šedesátým narozeninám prof. PhDr. Lenky Bobkové, CSc., Praha 2006, S. 412–425.

Zur Erforschung der Rolle der Oberlausitz und der Oberlausitzer im Erziehungs- und Bildungsprozess des Adels der böhmischen Länder lassen sich Quellen verschiedener Art nutzen. Es handelt sich sowohl um Quellen von Amtscharakter (Matrikel,³ amtliche Korrespondenz, Schulordnungen u. dgl.) oder um Ego-Dokumente (z.B. Tagebücher verschiedener Art, Stammbücher, Korrespondenz) als auch um literarische Quellen (schulische Disputationen, humanistische Gelegenheitsliteratur, Leichenpredigten u. a.). Beim Studium verschiedener Aspekte der untersuchten Problematik lassen sich auch mehrere Werke nutzen, die im 17. bis 19. Jahrhundert entstanden und die sich nur teilweise direkt auf die Oberlausitz beziehen (z.B. verschiedene biographische, enzyklopädische oder heimatkundliche Arbeiten, genealogische Werke), von denen einige im Druck erschienen und andere Manuskript geblieben sind.⁴

Das Thema selbst zieht mehrere Fragestellungen nach sich. Was den ersten Teil des Themas betrifft, wird uns neben der einfachen Topographie des Studiums von böhmischen und mährischen Adligen z.B. auch Folgendes interessieren: Was führte sie zum Besuch eben dieser Schulen? Welche Faktoren spielten hier eine Rolle? War die geographische Lage dieser Schulen, ihr Ruf, die mehr oder weniger intensiv gepflegten Beziehungen einiger ihrer Vertreter (Rektoren, Konrektoren und weiterer Lehrer) zum böhmischen oder mährischen Milieu oder noch weitere Umstände von größerer Wichtigkeit? Boten diese Schulen eine vergleichbare Bildung wie z.B. die Lateinschulen in den böhmischen Ländern oder wie ihre Pendants in Schlesien oder außerhalb der böhmischen Krone? Welche Stellung nahm das Studium in der Oberlausitz in den Bildungsgängen seiner Absolventen ein? Mit ebenso vielen Fragen konfrontiert den Forscher die Untersuchung der Rolle von Oberlausitzern als Privaterzieher des böhmischen und mährischen Adels: Woher stammten sie? Wie kamen sie mit den böhmischen Ländern in Kontakt? Welche Vorteile brachte ihnen die Präzeptorenstellung? Mit welcher Bildung und mit welcher vorherigen Laufbahn traten sie diese Position an? Wie lange übten sie diesen Dienst aus und wie schlug er sich in ihrem weiteren Leben nieder? Vermochte er z.B. ihre Karrieren zu beschleunigen? Die Beantwortung dieser sowie einiger weiterer Fragen wird die Aufgabe der vorliegenden Studie sein.

³ Die Matrikel der oberlausitzischen Lateinschulen existieren nicht mehr (siehe weiter unten). Es lassen sich jedoch Matrikel anderer Institutionen nutzen, die es ermöglichen, die Oberlausitzer sowohl auf ihren eigenen Bildungsreisen als auch als Begleiter des Adels aus Böhmen und Mähren zu verfolgen.

⁴ JOHANNES HENRICUS CUNRADI, *Silesia togata, sive Silesiorum doctrina et virtutibus clarissimorum elogia ...*, Lignicii 1706; SAMUEL GROSSER, *Lausitzische Merckwürdigkeiten darinnen von beyden Marggraffthümern in fünff unterschiedenen Theilen ...*, Leipzig/Budissin 1714; JOHANN HEINRICH ZEDLER, *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste ...*, Bd. 1–64, Halle/Leipzig 1732–1750; CHRISTIAN GOTTLIEB JÖCHER, *Allgemeines Gelehrten-Lexicon I–IV*, Leipzig 1750–1751 (plus Nachträge); JOHANN CHRISTIAN KUNDMANN, *Academiae et scholae Germaniae, praecipue ducatus Silesiae ...*, Breslau 1741; GOTTLIEB FRIEDRICH OTTO, *Lexikon der seit dem 15. Jahrhundert verstorbenen und jetzt lebenden Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler*, Görlitz 1800–1821. Auf handschriftliche Arbeiten (besonders genealogischer Natur) wird im Weiteren hingewiesen. Mehrere alte Drucke, die sich auf die einzelnen untersuchten Schulen oder Personen beziehen, werden auch weiter unten zitiert.

II. Die oberlausitzische Bildungslandschaft und der Adel aus den böhmischen Ländern

Obwohl das oberlausitzische Lateinschulwesen mittelalterliche Wurzeln hat, kam es nach der Einführung der Reformation zu seiner eigentlichen Entfaltung.⁵ Am markantesten war dabei die Entwicklung des partikulären Schulwesens in Bautzen, Görlitz und Zittau. Die Bildungsinstitutionen dieser Städte erreichten in dem von uns untersuchten Zeitraum einen überregionalen Ruf. Das war sicher einer der Hauptgründe, warum in der zweiten Hälfte des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts auch der Adel aus den böhmischen Ländern sein Interesse an diesen Schulen bekundete.

Den besten Ruf erlangte das Gymnasium in Görlitz.⁶ 1566 hatte es der Görlitzer Stadtrat in den Räumlichkeiten des einstigen (in der Reformationszeit säkularisierten) Franziskanerklosters gegründet. Zu seinem ersten Rektor wurde Petrus Vincentius (Vietz, 1519–1581) berufen, ein Schüler von Luther und Melanchthon, ehemaliger Wittenberger Rhetorik- und Griechischprofessor, später Rektor des Elisabeth-Gymnasiums in Breslau.⁷

Vincentius schuf 1566 die erste der erhaltenen Schulordnungen des Gymnasiums. Im untersuchten Zeitraum wurden noch weitere in den Jahren 1609 und 1616 herausgegeben.⁸ Aufgrund ihrer Analyse kann gesagt werden, dass die Schule unmittelbar von Melanchthons Pädagogik⁹ des Reformationshumanismus ausging. Man kann darin

⁵ Wir können uns hier weder den Ursachen dieses Prozesses noch ihm selber widmen; allerdings ist das bereits an anderem Ort geschehen. MARTIN HOLÝ, *Vliv luterské reformace na rozvoj partikulárního školství ve vedlejších zemích České koruny v 16. století*, in: LENKA BOBKOVÁ/JANA KONVIČNÁ et alii (Hrsg.), *Korunní země IV. Náboženský život a církevní poměry v zemích Koruny české ve 14.–17. století*, im Druck (hier auch Hinweise auf weitere Quellen und Literatur).

⁶ Vgl.: GROSSER, *Merckwürdigkeiten IV* (wie Anm. 4), S. 120–128; CHRISTIAN KNAUTHE, *Das Gymnasium Augustum in seiner alten und neuen inner- und äußerlichen Gestalt der verflossenen 200 Jahre*, in: FRIEDRICH CHRISTIAN BAUMEISTER (Hrsg.), *Sammlung von Jubelschriften, Reden, Gedichte ... zum Dankvollen Andenken des Zweyhundertjährigen Stiftungstages des Gymnasii Augusti zu Görlitz, Görlitz 1765*; OTTO JANCKE, *Einige historisch-genealogisch-kritische Zusätze und Berichtigungen zu Christian Knauthe's Gymnasium Augustum*, NLM 35 (1858), S. 120–136; 41 (1864), S. 93–119; DERS., *Memorabilia scholastica Gorlicensia, ex ore M. Barthol. Sculteti in Diario ejus manuscripto, ab anno 1568–1594 posteritati data*, NLM 38 (1861), S. 265–280; HEINRICH HEYDEN, *Beiträge zur Geschichte des höheren Schulwesens in der Oberlausitz, Zittau 1889*, S. 7–12; GUSTAV SIEG, *Gymnasium Augustum zu Görlitz, Görlitz 1919*; ROBERT SEIDEL, *Späthumanismus in Schlesien. Caspar Dornau (1577–1631), Leben und Werk*, Tübingen 1994, passim; JOACHIM BAHLCKE, *Das Görlitzer „Gymnasium Augustum“: Entwicklung, Struktur und regionale Ausstrahlung einer höheren Schule im konfessionellen Zeitalter*, in: DERS. (Hrsg.), *Die Oberlausitz im frühneuzeitlichen Mitteleuropa. Beziehungen – Strukturen – Prozesse*, Stuttgart 2007, S. 289–310.

⁷ ROBERT TAGMANN, *Petrus Vincentius, der erste Schulinspector in Breslau, Breslau 1857*; *Allgemeine Deutsche Biographie* Bd. 39, S. 735–736; GUSTAV BAUCH, *Petrus Vincentius, der Schöpfer des Görlitzer Gymnasiums und erste Breslauer Schulinspektor*, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte* 19 (1909), S. 269–330; HARTMUT FREYTAG, *Vincentius (Vietz), Petrus (Peter)*, in: *Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck* Bd. 11, Neumünster 2000, S. 362–366; DERS., *Petrus Vincentius (1519–1581)*, in: *Schlesische Lebensbilder*, Bd. 8, Neustadt an der Aisch 2004, S. 60–68.

⁸ PETRUS VINCENTIUS, *Disciplina et doctrina gymnasii Gorlicensis, Gorlicii 1566*. Vgl. auch BAHLCKE, „Gymnasium Augustum“ (wie Anm. 6), S. 298–301. Weitere Schulordnungen vgl. *Gymnasii Gorlicensis Disciplina et doctrina edita a Caspare Dornavio ... Gorlicii s.d. [1609]* (Sie wurde von REINHOLD VORNBAUM, *Die evangelischen Schulordnungen des siebenzehnten Jahrhunderts*, Gütersloh 1863, S. 81–103 herausgegeben; vgl. auch SEIDEL, *Späthumanismus* (wie Anm. 6), S. 195–204; *Actus inauguralis ... Gorlicii 1616*, Fol. K4b–M4a.

⁹ Vgl. etwa HERMANN-ADOLF STEMPFEL, *Melanchthons pädagogisches Wirken*, Bielefeld 1979.

allerdings auch den Einfluss von weiteren bedeutenden Pädagogen des 16. Jahrhunderts aufspüren, z. B. von Johann Sturm¹⁰ oder Valentin Trotzendorf (1490–1556).¹¹

Das Görlitzer Gymnasium benutzte zunächst das System von fünf, später von sechs Klassen (die unterste war die Quinta bzw. die Sexta, die oberste die Prima) und sein Lehrplan war – ähnlich wie bei allen Lateinschulen jener Zeit – auf komplexen Lateinunterricht (im schriftlichen und mündlichen Ausdruck) ausgerichtet. Das Beherrschen der lateinischen Sprache wurde unter Integration weiterer Lernfächer (des Triviums, einiger Disziplinen des Quadriviums, sowie der Geschichte, des Rechts und des Griechischen) zur Voraussetzung für ein Universitätsstudium. Die offizielle Kommunikationssprache der Schule war ausschließlich Latein, die Muttersprache (vor allem Deutsch) hatte beim Unterricht nur eine unterstützende Funktion.

Unter den Rektoren der Görlitzer Lateinschule findet man in der Zeit nach Vincenzius auch einige bedeutendere literarisch tätige Repräsentanten des Späthumanismus: z. B. Martin Mylius (1542–1611)¹² oder Caspar Dornavius (1577–1631), der später Rektor des Gymnasiums in Beuthen an der Oder wurde.¹³ Besonders der letztgenannte machte sich durch seine langfristig und intensiv gepflegten Kontakte zum böhmischen und mährischen Adel um die hohe Beliebtheit des Görlitzer Gymnasiums bei der Nobilität aus den böhmischen Ländern verdient.

Für die Untersuchung des Besuchs des Görlitzer Gymnasiums durch den Adel aus Böhmen und Mähren kann man die Schulmatrikel leider nicht mehr heranziehen, denn sie ist heute verschollen.¹⁴ Glücklicherweise wurden ihre Daten über die hier studierenden Tschechen vor mehr als 75 Jahren durch Karel Hrdina exzerpiert, wenn auch auf eine für andere Forscher wenig ideale Art und Weise.¹⁵ Dies hatte sich dadurch ergeben,

¹⁰ ANTON SCHINDLING, *Humanistische Hochschule und freie Reichsstadt. Gymnasium und Akademie in Straßburg 1538–1631*, Wiesbaden 1977, passim; HANS-JOSEF KREY, Sturm, Johannes, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* XI, Herzberg 1996, Sp. 145–149; BARBARA SHER TINSLEY, Johann Sturm's method for humanistic pedagogy, *The Sixteenth Century Journal* 20 (1989), S. 23–40; MARTIN HOLÝ, Johannes Sturm, das Strassburger Gymnasium (Akademie) und die Böhmisches Länder in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, im Druck. Die ältere Forschungsliteratur führt sogar die direkte Mitarbeit von Sturm (sowie die des Leipzigers Joachim Camerarius) an. Vgl. KNAUTHE, *Gymnasium Augustum* (wie Anm. 6), S. 31–32; VORNBAUM (Hrsg.), *Schulordnungen* (wie Anm. 8), S. 81; SEIDEL, *Späthumanismus* (wie Anm. 6), S. 189.

¹¹ Vgl. etwa GUSTAV BAUCH, Valentin Trotzendorf und die Goldberger Schule, Berlin 1921, S. 52–169; KARL WEIDEL, Valentin Trotzendorf, in: *Schlesische Lebensbilder* IV, Breslau 1931, S. 98–101; ARNO LUBOS, Valentin Trotzendorf. Ein Bild aus der schlesischen Kulturgeschichte, Ulm 1962; ALFRED MICHLER, Valentin Trotzendorf – nauczyciel Śląska, Złotoryja 1996; ELKE AXMACHER, Trotzendorf, Valentin, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* XII, Herzberg 1997, Sp. 618–623.

¹² Vgl. ZEDLER, *Universal-Lexicon* (wie Anm. 4), XXII, Sp. 1708–1710; KNAUTHE, *Gymnasium Augustum* (wie Anm. 6), S. 73–74; JOSEF HEJNIC/JAN MARTÍNEK, *Rukověť humanistického básnictví [weiter RHB] III*, Praha 1969, S. 401–402.

¹³ Zu Dornau vgl. etwa RHB (wie Anm. 12) II, S. 56–68; SEIDEL, *Späthumanismus* (wie Anm. 6), passim; MARTIN HOLÝ, *Výchova a vzdělávání české a moravské šlechty (1500–1620)*, Dissertation der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität zu Prag, Praha 2008, S. 496 und passim.

¹⁴ Noch KOCH, *Edelleute* (wie Anm. 1); GUSTAV SIEG, *Freiherr Hannibal von Waldstein und sein Stammbuch*, Görlitz-Biesnitz 1929 und HRDINA, *Čechové* (wie Anm. 1) schöpften aus dieser Matrikel. Robert Seidel suchte in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts vergeblich nach ihr, sie ist wahrscheinlich während des Zweiten Weltkriegs verloren gegangen – SEIDEL, *Späthumanismus* (wie Anm. 6), S. 35, Anm. 25.

¹⁵ HRDINA, *Čechové* (wie Anm. 1).

dass sich Hrdinas Zeitgenosse Gustav Sieg die klassische Exzerption der Angaben der Görlitzer Matrikel über die böhmischen Studenten vorbehielt, sie aber nicht durchführte; allerdings publizierte er mehrere andere wertvolle Beiträge.¹⁶ Ein gewichtigeres Problem für die Rekonstruktion des Interesses des Adels an der Görlitzer Schule stellt jedoch die Tatsache dar, dass die Matrikel erst seit 1580 Eintragungen enthielt (und sie darüber hinaus nicht vollständig waren),¹⁷ und dass man deshalb für die ersten 15 Jahre des Bestehens des Gymnasiums nur fragmentarische Angaben besitzt. Wir haben deshalb nur Kenntnis von drei Mitgliedern der Familie Smiřický von Smiřice, über ein Mitglied der Familie Berka von Dubá sowie über eines der Familie Budovec.¹⁸

Für die Jahre 1580–1619 kann jedoch unter anderem aufgrund der Analyse von Hrdinas Daten gesagt werden, dass das Görlitzer Gymnasium allgemein seine höchste Beliebtheit am Ende der 80er Jahre des 16. Jahrhunderts erreichte, als hier auch bei einer kleinen Zahl von Lehrern mehr als 600 Schüler studierten.¹⁹ Sein Ruf lockte nach und nach neben Nichtadligen auch Sprösslinge von Adelsfamilien aus den beiden Lausitzen und aus Schlesien, aber auch aus Brandenburg, Polen und nicht zuletzt aus Böhmen und Mähren.

Im Zeitraum von 40 Jahren (1580–1619), für den auf eine mittelbare Art Matrikelangaben erhalten sind, studierten am Görlitzer Gymnasium ungefähr 80 Angehörige vor allem der böhmischen (viel weniger der mährischen) Nobilität. Den höchsten Beliebtheitsgrad erreichte bei ihnen die Schule in den Jahren 1600–1604, als sich in die Matrikel mehr als zwei Dutzend Knaben aus dem Herren- und Ritterstand inskribiert hatten.²⁰ Es ist von Interesse, dass eben diese Periode (das Rektorat des erwähnten Martin Mylius) später im Vergleich zu der vorherigen Zeit eher als die Zeit eines Niedergangs bewertet wurde.²¹ Die steigende oder sinkende Attraktivität des Görlitzer Gymnasiums für Schüler aus verschiedenen Ländern hing in den jeweiligen Perioden auch mit der ähnlich schwankenden Attraktivität von weiteren Schulen in den Lausitzen, in Schlesien und anderswo zusammen.²²

Das Görlitzer Gymnasium war für den Adel aus den böhmischen Ländern während aller vier Jahrzehnte seit 1580 attraktiv. Eine der Ursachen für diese Tatsache kann die philippistische Orientierung der meisten Professoren gewesen sein,²³ die wenigstens einem Teil der adligen Schüler näher als das „reine“ Luthertum gestanden haben könnte. Dazu kamen die systematisch gepflegten langjährigen Kontakte zum böhmischen Milieu, der qualitativ hochstehende Unterricht im Geiste Melanchthons, die Lage in den Nebenländern der Böhmischen Krone (also nicht im Ausland) und nicht zuletzt die

¹⁶ SIEG, Waldstein (wie Anm. 14). Siehe auch Anm. 17.

¹⁷ Vgl. GUSTAV SIEG, Die älteste Matrikel des Gymnasium Augustum zu Görlitz, NLM 106 (1930), S. 66–79. Siehe auch BÄHLCKE, „Gymnasium Augustum“ (wie Anm. 6), S. 306.

¹⁸ HRDINA, Čechové (wie Anm. 1), S. 89. Vgl. auch SIEG, Waldstein (wie Anm. 14), S. 6, Anm. 21.

¹⁹ Während Karel Hrdina 645 Schüler im Jahre 1590 angibt – DERS., Čechové (wie Anm. 1), S. 85 – bringt SIEG, Matrikel (wie Anm. 17), S. 72 eine andere Zahl (im Jahre 1589 643 Schüler; 1590 dann 614). Die Angaben von Sieg erwähnt auch BÄHLCKE, „Gymnasium Augustum“ (wie Anm. 6), S. 306.

²⁰ HRDINA, Čechové (wie Anm. 1), S. 89–90.

²¹ KNAUTHE, Gymnasium Augustum (wie Anm. 6), S. 38, 55–72. Siehe auch SEIDEL, Späthumanismus (wie Anm. 6), S. 186.

²² BÄHLCKE, „Gymnasium Augustum“ (wie Anm. 6), S. 309.

²³ Ebd., S. 301–305.

relative Nähe zwischen Prag und Görlitz (ca. 150 km) – zum Unterschied von einigen anderen Gymnasien, die der Adel aus Böhmen und Mähren damals besuchte, z. B. Altdorf (fast 300 km) oder Straßburg (etwa 600 km). Es können allerdings auch andere Faktoren in Frage kommen. Die Entscheidung, den Sohn an eine bestimmte Schule zu schicken, wurde nämlich nicht nur durch zeitgenössische Trends beeinflusst, sondern auch durch individuelle Gründe, die sich häufig schwer feststellen lassen.

Damit man sich eine nähere Vorstellung von der Bedeutung des Görlitzer Gymnasiums für die Erziehung und Bildung des Adels aus den böhmischen Ländern machen kann, sollen hier wenigstens einige Beispiele angeführt werden. Mit 14 Jahren kam im November 1590, wahrscheinlich auf Empfehlung von Laurentius Cirkler (1534–1598),²⁴ Hannibal von Valdštejn (1576–1622), der Sohn von Jiří von Valdštejn zu Arnau (†1584) zusammen mit seinem Bruder Jindřich (1574–1600) an die hiesige Schule.²⁵ Ihr Erzieher war Elias Cüchler (1568–1632), der spätere Lehrer und schließlich in den Jahren 1615–1632 Rektor des Görlitzer Gymnasiums, der systematisch Kontakte mit dem böhmischen Adel pflegte (siehe weiter unten).²⁶ Die jungen Herren von Valdštejn hatten nach Görlitz auch den Famulus Antonín Heussler aus Arnau mitgenommen.²⁷ Die Brüder, die gemeinsam mit ihrer Begleitung wahrscheinlich im Haus des hiesigen Bürgers Johann Heroldt in der Nähe des Görlitzer Rathauses (in der damaligen Brüdergasse)²⁸ wohnten, verblieben hier bis zum April 1592.²⁹ Von den ausgedehnten gesellschaftlichen Kontakten des jungen Hannibal in Görlitz legt vor allem sein Stammbuch ein beredtes Zeugnis ab, in das sich dort insgesamt 70 Personen eingetragen haben, und zwar sowohl aus den Reihen der Vorgesetzten und Lehrer der Schule als auch seiner Mitschüler und anderer Personen.³⁰ Nach dem Weggang aus Görlitz setzten Jindřich und Hannibal ihre Bildung am *Gymnasium illustre* in Zerbst und anderswo fort.³¹

²⁴ Eingehende Informationen über ihn gewährt sein Medaillon in: HOLÝ, Výchova (wie Anm. 13), S. 493–494.

²⁵ Ottův slovník naučný (weiter OSN) XXVI, Praha 1907, S. 338; KOCH, Edelleute (wie Anm. 1), S. 1; SIEG, Waldstein (wie Anm. 14), S. 5–37; HRDINA, Čechové (wie Anm. 1), S. 89, 98; RHB (wie Anm. 12) V, S. 435.

²⁶ Vgl. CHRISTIAN SCHÄFFER, Genealogiae civium Gorlicensium collectae, pag. 24 (Ratsarchiv Görlitz, sign. Varia 156); Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu (weiter BU Wrocław), Milichs Sammlung, Sign. Mil. II. 240; GROSSER, Merckwürdigkeiten IV (wie Anm. 4), S. 124; OTTO, Lexikon I/1 (wie Anm. 4), S. 230; III/2, S. 658; PAUL FRITSCH, Alte Görlitzer Geschlechter und die Wappen derselben nebst einem Verzeichnis aller bisherigen Bürgermeister von Görlitz, Görlitz s.d., S. 5; KOCH, Edelleute (wie Anm. 1), S. 27, 46–47; SIEG, Waldstein (wie Anm. 14), S. 6, 12; HRDINA, Čechové (wie Anm. 1), S. 85, 88; MIRJAM BOHATCOVÁ, Humanistické jednolisty z Lužice, Ostrava 1958, S. 11; RHB (wie Anm. 12) I, S. 514–515; RHB (wie Anm. 12) V, S. 435; SEIDEL, Späthumanismus (wie Anm. 6), passim.

²⁷ HRDINA, Čechové (wie Anm. 1), S. 89; SIEG, Waldstein (wie Anm. 14), S. 6, 21. Heussler studierte gleichzeitig mit ihnen. Alle drei kamen im November 1590 in die 1. Dekurie der Sekunda des Görlitzer Gymnasiums, in der es damals 17 Schüler gab, darunter auch ausländische Adlige. Am 1. Juni 1591 befanden sie sich bereits in der 9. Dekurie der Prima, später jedoch war jeder von ihnen unterschiedlich fortgeschritten (am 1. Januar 1592 waren sie bereits in verschiedenen Dekurien; ebd., S. 6). Zu den Dekurien am Gymnasium siehe etwa HRDINA, Čechové (wie Anm. 1), S. 97.

²⁸ Sieg gibt Brüdergasse 6 an (SIEG, Waldstein [wie Anm. 14], S. 7). Es handelt sich um die heutige Brüderstraße 6.

²⁹ RHB (wie Anm. 12) V, S. 435.

³⁰ SIEG, Waldstein (wie Anm. 14), S. 7–12.

³¹ HOLÝ, Výchova (wie Anm. 13), S. 335–336 und 356.



Abb. 1: Hannibal von Valdštejn in seiner Jugend
(aus: Gustav Sieg, *Freiherr Hannibal von Waldstein und sein Stammbuch, Görlitz-Biesnitz 1929*)

Görlitzer Studenten waren seit dem 25. Oktober 1595 auch die Nachkommen der alten sächsischen Adelsfamilie von Saalhausen, die im 16. und 17. Jahrhundert in Westböhmen ansässig war, Johann Abraham (†1617) und Wolf d. J. (†1642) von Saalhausen. Für ihre Bildung sorgte damals ihr Onkel und Vormund Anton von Saalhausen (†1620). Es ist nicht klar, bis wann genau sie in Görlitz verblieben. Man findet Wolf 1598 noch an der Schule zu St. Afra in Meißen, beide dann 1599 an der Universität in Leipzig. Eine hervorragende Bildung erreichte vor allem Abraham, den man seit 1604 auch unter den Studenten der Universität von Orléans findet. Während seines Schulstudiums und seiner Auslandsreisen eignete er sich neben dem Deutschen und Tschechischen sowohl das biblische Hebräisch, das klassische Griechisch und Latein als auch Französisch, Italienisch und Spanisch an.³²

Zur gleichen Zeit studierten in Görlitz weitere Adlige aus Böhmen. Am 30. Oktober 1596³³ trugen sich in die Matrikel des Gymnasiums Radslav d. J. (1582–1660) und Oldřich (1583–1620), Söhne des Karlsteiner Burggrafen Jan Vchynský (†1590),³⁴ ein. Ihr Privatlehrer war Vavřinec Cancellarius Krumlovský.³⁵ Unter seiner Leitung und auch unter Aufsicht von Elias Cüchler studierten sie hier bis 1599, als sie wahrscheinlich wegen des Ausbruchs einer Pestepidemie Görlitz verließen. Beide waren zu der Zeit Schüler der obersten Görlitzer Klasse, also der Prima, gewesen.³⁶ Nach der Görlitzer Etappe ihrer Erziehung und Bildung (wir wissen leider nicht, wo sie ihre Bildung vor dem Studium in Görlitz erworben hatten) gingen die heranreifenden Brüder Radslav d. J. und Oldřich nach Altdorf, wo sie sich am 7. Mai 1600 in die Matrikel der dortigen Akademie ein-

³² Ebd., S. 238–239.

³³ Koch gibt zum Unterschied von Hrdina (DERS., Čechové [wie Anm. 1], S. 89) das Datum 30. Oktober 1597 an: KOCH, Edelleute (wie Anm. 1), S. 46. Der erste der Knaben befand sich damals in der 7. Dekurie der Prima, während Oldřich in der dritten Dekurie der Sekunda war.

³⁴ BARTOLOMĚJ PAPROCKÝ Z HLOHOL, O stavu panském ..., Praha 1602, S. 386; OSN (wie Anm. 25) XIV, S. 241; HRDINA, Čechové (wie Anm. 1), S. 89; ALEŠ VALENTA, Dějiny rodu Kinských, České Budějovice 2004, v.a. S. 44–60 und passim.

³⁵ Siehe sein Biogramm in: HOLÝ, Výchova (wie Anm. 13), S. 493.

³⁶ KOCH, Edelleute (wie Anm. 1), S. 46 (Radslav verließ die Schule als Schüler der 1. (also der höchsten) Dekurie der Prima, Oldřich als Schüler der achten Dekurie der gleichen Klasse); HRDINA, Čechové (wie Anm. 1), S. 89; OTAKAR ODLOŽILÍK, Vchynští ze Vchynic a Tetova v Nizozemí v XVI. a XVII. století. Příspěvky k dějinám rodu, in: Sborník prací věnovaných prof. Dr. Gustavu Friedrichovi k šedesátým narozeninám, Praha 1931, S. 296; RHB (wie Anm. 12) V, S. 483.

trugen. Radslav studierte später auch an anderen Orten (1604 z.B. in Straßburg). Er gehörte zu den bestgebildeten nichtkatholischen Adligen in Böhmen in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berge: Er beherrschte neben der Muttersprache sechs weitere Sprachen und war auch literarisch tätig.³⁷

Neben den genannten Angehörigen der Familien Saalhausen und Vchynský erwarben damals in Görlitz auch weitere böhmische Adlige ihre partikuläre Bildung, und zwar aus den beiden Adelsständen des Königreichs Böhmen: Jindřich Žejdlíc von Šenfeld³⁸ (am 25. Januar 1599 eingeschrieben),³⁹ Petr Vok⁴⁰ Březnický und Jiří⁴¹ Březnický von Náchod (am 17. Juni 1599 immatrikuliert),⁴² des weiteren Albrecht Razický⁴³ von Vchynice (am 17. Februar 1598 inskribiert)⁴⁴ und Jan Zilvár⁴⁵ von Silberštejn und Pilníkov (am 10. Oktober 1597 eingeschrieben).⁴⁶

Ein paar Jahre später (am 30. Juni 1603) immatrikulierte sich in Görlitz gemeinsam mit Pavel Ješín von Bezdězí auch Petr, der spätere aktive Teilnehmer am Ständischen Aufstand der Jahre 1618–1620, Sohn des gebildeten und einflussreichen Sekretärs der Böhmisches Hofkanzlei, des nichtkatholischen Jan Müllner von Mühlhaus (†1618).⁴⁷ Vielleicht bedingt durch seine vorherige gründliche Bildung (in den 90er Jahren des 16. Jahrhunderts war Gabriel Lehman sein Präzeptor gewesen; schon damals beherrschte Petr gut Latein)⁴⁸ blieb der junge Mann nicht lange am Görlitzer Gymnasium. Bereits im Oktober 1604 findet man ihn in Basel.⁴⁹

Wenn wir uns die zunehmende durch Studienzwecke bedingte geographische Mobilität des Adels aus den böhmischen Ländern jener Zeit vergegenwärtigen, stieg die Bedeutung der Görlitzer Schule in der Erziehung und Bildung eines Adligen besonders

³⁷ HOLÝ, Výchova (wie Anm. 13), S. 239–240.

³⁸ Sein Vater war Hertvík d. Ä. Žejdlíc von Šenfeld, Hauptmann der deutschen Lehen und königlicher Rat (seit 1580 Mitglied des Herrenstandes) – OSN (wie Anm. 25) XXVII, S. 525.

³⁹ HRDINA, Čechové (wie Anm. 1), S. 89.

⁴⁰ Sohn des damals schon verstorbenen Jan Březnický von Náchod und Sibyla von Vartemberk: OSN (wie Anm. 25) IV, S. 660.

⁴¹ Sohn des Jindřich Březnický von Náchod – ebd.

⁴² HRDINA, Čechové (wie Anm. 1), S. 89.

⁴³ Ein nicht näher bestimmter Angehöriger der Familie Razický von Vchynice, er immatrikulierte sich gemeinsam mit Radslav Vchynský und Oldřich Vchynský am 7. Mai 1600 in Altdorf – HEINRICH KUNSTMANN, Die Nürnberger Universität Altdorf und Böhmen. Beiträge zur Erforschung der Ostbeziehungen deutscher Universitäten, Köln/Graz 1963, S. 222–223.

⁴⁴ HRDINA, Čechové (wie Anm. 1), S. 89.

⁴⁵ Sohn von Adam Silvar von Silberstein und Anna von Griespek – OSN (wie Anm. 25) XXVII, S. 611.

⁴⁶ HRDINA, Čechové (wie Anm. 1), S. 89.

⁴⁷ Zu beiden Myllners vgl. etwa OSN (wie Anm. 25) XVII, S. 357; RHB (wie Anm. 12) III, S. 388–389. Jan führte eine umfangreiche Korrespondenz, aus der mehrere Stücke von Josef Müldner ediert wurden. Vgl. JOSEF MÜLDNER (Hrsg.), Jan Myllner z Milhauzu. Dopisy a činnost úřední II, Praha 1934. Siehe auch DERS., Pozemková a domovní spekulace doby rudolfínské. Příspěvek k místopisu pražského Hradu, Malé Strany a Nového města Pražského, Časopis společnosti přátel starožitností českých 54, 1946, S. 81–102. Zu Ješín vgl. sein Medaillon in HOLÝ, Výchova (wie Anm. 13), S. 241, 427, 505–506.

⁴⁸ MÜLDNER (Hrsg.), Myllner (wie Anm. 47), S. 88–90, 104–106. Zu Lehman vgl. HOLÝ, Výchova (wie Anm. 13), S. 241, 511.

⁴⁹ HANS GEORG WACKERNAGEL (Hrsg.), Die Matrikel der Universität Basel III, Basel 1962, S. 42; RHB (wie Anm. 12) III, S. 388–389; MAGDA DOSTÁLOVÁ, Jan Myllner z Milhauzu, úředník rudolfínské doby, in: Celostátní studentská vědecká konference Historie 1997, Brno 1998, S. 105–141.

dann, wenn er hier über eine lange Zeit studierte. Mehr als fünf Jahre verbrachte der am 17. Dezember 1594 geborene Albrecht Jan, Sohn von Zikmund Smiřický und Hedvika von Házmburk, als Schüler in Görlitz.⁵⁰ Mit elf Jahren schrieb er sich gemeinsam mit seinem Verwandten Albrecht Václav Smiřický (1591–1614)⁵¹ sowie mit Michal Slavata von Chlum und Košumberk⁵² in die Görlitzer Matrikel als Schüler der Sekunda ein.⁵³ Ihr Hauslehrer war Nicolaus Theophil von Greifswald,⁵⁴ der 1607 mit den beiden älteren Knaben nach Heidelberg ging.⁵⁵ Als Präzeptor von Albrecht Jan wurde er durch Nikodem d.J. von Paumberk⁵⁶ ersetzt, der gemeinsam mit dem Vater des Knaben Anfang September 1607 nach Görlitz kam. Später wurde er durch Friedrich Seidel aus Görlitz abgelöst (über ihn siehe weiter unten). Das fleißige Studium von Albrecht Jan, der an der Görlitzer Schule eine außerordentliche Begabung zeigte, wurde nicht einmal durch den Tod seiner beiden Eltern unterbrochen (1608 starb sein Vater und zwei Jahre später seine Mutter). Nicht nur, dass er relativ schnell in den einzelnen Klassen voranschritt, sondern er bewies auch einige Male in der Öffentlichkeit seine lateinischen rhetorischen Fähigkeiten. Wegen der erreichten Stufe seiner Kenntnisse und auch wegen des Todes seines älteren Bruders Jaroslav verließ er im Februar 1611 Görlitz.⁵⁷

Wie wir wenigstens in aller Kürze zu zeigen suchten, spielte das Görlitzer Gymnasium eine bedeutende Rolle in der Erziehung und Bildung des böhmischen (schon weniger des mährischen) Adels. Eine solche Rolle lässt sich infolge der wesentlich geringeren Menge von erhaltenen Quellen bei dem 1586 gegründeten und der böhmischen Landesgrenze näher gelegenen Gymnasium von Zittau viel weniger erkennen. Eine Lateinschule hatte hier schon lange vor der Gründung des Gymnasiums bestanden.⁵⁸

⁵⁰ VÁCLAV KLEMENT ŽEBŘÁČKÝ, *Smiřiciasis sive Genealogica Series ... Familiae LIBER. BAR. SMIRZICIORUM DE SMIRZICZ ...*, Praha 1619, Fol. 25r–27v; KOCH, Edelleute (wie Anm. 1), S. 8, 10–16; HRDINA, Čechové (wie Anm. 1), S. 87; OTAKAR ODLOŽILÍK, *Poslední Smiřičtí*, in: *Od pravěku k dnešku II. Sborník prací z dějin československých k šedesátým narozeninám Josefa Pekaře*, Praha 1930, S. 76–77; DERS., *Cesty z Čech a Moravy do Velké Británie*, S. 293; RHB (wie Anm. 12) V, S. 131.

⁵¹ Ein Sohn von Václav Smiřický. Über ihn, seine weiteren Studien und seine Kavalierstour vgl. RHB (wie Anm. 12) V, S. 132. Vgl. auch KOCH, Edelleute (wie Anm. 1), S. 8–10; HRDINA, Čechové (wie Anm. 1), S. 87; ODLOŽILÍK, *Smiřičtí* (wie Anm. 50), S. 75–76.

⁵² Es handelt sich wohl nicht um die Söhne von Adam Slavata, wie HRDINA (Čechové [wie Anm. 1], S. 90) anführt, sondern eher um den Sohn von Albrecht Slavata und Anna Smiřická (KOCH, Edelleute [wie Anm. 1], S. 8; JAROSLAV HONC, *Albrecht z Valdštejna a jeho 14 bratranců a sestřenic z rodu Smiřických*, *Heraldika a genealogie* 18, Nr. 2 (1985), S. 79), der ein Gesellschafter von Albrecht Václav Smiřický bei seinen Studien, seiner Kavalierstour und auch später war. Vgl. KOCH, Edelleute (wie Anm. 1), S. 8–9; HRDINA, Čechové (wie Anm. 1), S. 87, 90; ODLOŽILÍK, *Smiřičtí* (wie Anm. 50), S. 75–76.

⁵³ KOCH, Edelleute (wie Anm. 1), S. 8–10; HRDINA, Čechové (wie Anm. 1), S. 87, 89–90; ODLOŽILÍK, *Smiřičtí* (wie Anm. 50), S. 75–76; RHB (wie Anm. 12) V, S. 132.

⁵⁴ Vgl. HOLÝ, *Výchova* (wie Anm. 13), S. 528–529.

⁵⁵ KOCH, Edelleute (wie Anm. 1), S. 8.

⁵⁶ RHB (wie Anm. 12) IV, S. 114; HOLÝ, *Výchova* (wie Anm. 13), S. 242, 517.

⁵⁷ KOCH, Edelleute (wie Anm. 1), S. 8, 10–16.

⁵⁸ Vgl. GROSSER, *Merckwürdigkeiten IV* (wie Anm. 4), S. 128–139; HEINRICH JULIUS KÄMMEL, *Beiträge zur Geschichte des Gymnasiums in Zittau*, in: *NLM* 49 (1872), S. 258–299; OSKAR FRIEDRICH, *Album des Gymnasiums zu Zittau. Zur Erinnerung an die dreihundertjährige Jubelfeier der Begründung des Gymnasiums, Zittau 1886*, passim; HEYDEN, *Beiträge* (wie Anm. 6), S. 12–13 und passim; THEODOR GÄRTNER, *Urkundenbücher der sächsischen Gymnasien I. Quellenbuch zur Geschichte des Gymnasiums in Zittau I. Heft*, Leipzig 1905. Vgl.

Bei der Untersuchung des Studiums der Adligen aus Böhmen und Mähren kann man leider nicht von den Angaben der Zittauer Gymnasialmatrikel ausgehen, denn diese hat sich (ähnlich wie die Görlitzer) nicht erhalten, sie ist beim Brand von 1757 vernichtet worden.⁵⁹ Im Unterschied zu Görlitz wurden jedoch ihre Angaben über die Schüler aus den böhmischen Ländern auch früher nicht bearbeitet. Aufgrund von unterschiedlichen Quellen hat 1886 Oskar Friedrich ein zwar umfangreiches, allerdings lückenhaftes Verzeichnis der einstigen Schüler dieser Schule zusammengestellt.⁶⁰ Es ist einigermaßen sonderbar (andererseits konnte er natürlich nicht mehr aus der Matrikel schöpfen), dass auch trotz seiner Behauptung – „Namentlich wurde damals das Gymnasium von vielen Schülern aus dem zu jener Zeit zum größten Teile evangelischen Böhmen besucht. Sehr stark war auch der Adel vertreten.“⁶¹ – kein einziger der Adligen, über deren Studium wir aus anderen (vor allem literarischen)⁶² Quellen oder aus der älteren Fachliteratur (besonders aus den Arbeiten von Ernst Koch und Theodor Gärtner),⁶³ unterrichtet sind, in diesem Verzeichnis vorkommt. Es wird hier auch kein anderer Adliger aus Böhmen und Mähren angeführt.

Die Zugehörigkeit zum Zittauer Gymnasium als Schüler ist jedoch bei einigen Angehörigen der Familien Berka von Dubá, Krínecký von Ronov, Schlick, Vartemberk, Bünauf und Saalhausen (leider oft ohne eine nähere Identifizierung) für die Zeit des Rektorats von Melchior Gerlach (1562–1616) aus dem niederlausitzischen Sorau relativ sicher. Dieser Wittenberger Magister (1583) hatte bereits vor seiner Wirkung in Zittau reiche pädagogische Erfahrungen gesammelt, und zwar sowohl im Privat- als auch im Schulunterricht. In der zweiten Hälfte der 80er Jahre hatte er nämlich am bekannten Gymnasium von Brieg unterrichtet, zu Beginn der 90er Jahre in Wittenberg als Erzieher des Adels (konkret von drei Mitgliedern der Familie Kolowrat) gewirkt, danach hatte er 1592–1602 die Lateinschule von Bautzen geleitet (hier hatte er wieder Schüler aus Böhmen, siehe weiter unten) und schließlich war er seit 1602 bis zu seinem Tode Rektor des Gymnasiums in Zittau.⁶⁴

auch HANS TSCHAMMER (Hrsg.), Festschrift Dreihundertfünfzig Jahre Gymnasium zu Zittau, [Zittau 1936]; WOLFGANG HERBST (Hrsg.), 400 Jahre Gymnasium Zittau. 1586–1986, Bad Hersfeld 1986.

⁵⁹ GÄRTNER, Urkundenbücher (wie Anm. 58), S. 106.

⁶⁰ FRIEDRICH, Album (wie Anm. 58).

⁶¹ Ebd., S. 191.

⁶² RHB (wie Anm. 12) II, S. 211–212; III, S. 108. Ein Teil der bohemikalen Werke Gerlachs existiert heute leider nicht mehr. Vgl. auch <http://db.knihopis.org/ldll?cll=15851> (Tschechische Inkunabeln und Alte Drucke [1476–1800] online [Oktober 2008]; Kabinett für klassische Studien, Philosophisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften, Prag).

⁶³ Siehe KOCH, Edelleute (wie Anm. 1), passim. GÄRTNER, Urkundenbücher (wie Anm. 58), S. 129 gibt an, dass unter den Schülern des Zittauer Gymnasiums, die an sog. Gregoriusfest teilnahmen, drei „barones Benkij“ waren. Er vermutet, daß es vielleicht um die entstellten Namen dreier Jungen aus dem Geschlecht Berka von Duba geht.

⁶⁴ Vgl. GROSSER, Merckwürdigkeiten IV (wie Anm. 4), S. 115–116, 128–129; ZEDLER, Universal-Lexicon X (wie Anm. 4), Sp. 1134; JÖCHER II (wie Anm. 4), Sp. 954; OTTO, Lexikon I/2 (wie Anm. 4), S. 450–451; III/2, S. 705–706 und Suppl. S. 115; CARL FRIEDRICH SCHÖNWÄLDER/JOHANNES JULIUS GUTTMANN, Geschichte des königlichen Gymnasiums zu Brieg, Breslau 1869, S. 50; OSN (wie Anm. 25) XIV, S. 601, 603; FRIEDRICH, Album (wie Anm. 58), S. 175–176; FERDINAND MENČÍK, Studenti z Čech a Moravy ve Witemberku od r. 1502 až do 1602, Časopis Českého musea 71, 1897, S. 266; GÄRTNER (Hrsg.), Urkundenbücher (wie Anm. 58), S. 85–88; RHB (wie Anm. 12) II, S. 211–212; RHB (wie Anm. 12) III, S. 108–109; HOLÝ, Výchova (wie Anm. 13), S. 82, 244–246, 500.

Es war eben die Persönlichkeit des bekannten Pädagogen, seine langjährigen und systematisch gepflegten Kontakte mit dem böhmischen Adel und nicht zuletzt der qualitativ hochstehende Unterricht – in den zwei erhaltenen Schulordnungen aus den Jahren 1594 und 1602 einen guten Einblick bieten (von besonderem Aussagewert ist vor allem die zweite Schulordnung)⁶⁵ –, die einige Sprösslinge des böhmischen Adels an das Zittauer Gymnasium führten. Wegen des Fehlens von Originalquellen⁶⁶ kann man namentlich leider nur drei Personen anführen, die hier ihre partikuläre Bildung erhielten. Offensichtlich im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts studierte hier Albín, Sohn von Wilhelm Schlick zu Drahowice (†1604), der vorher und auch nachher das Gymnasium von Görlitz besuchte.⁶⁷ Aus der genannten Familie Křinecký von Ronov war in einer nicht zu bestimmenden Zeit der literarisch tätige Jan Albrecht III.⁶⁸ Schüler des Zittauer Gymnasiums. Für die Zeit seines Aufenthalts führt das Handbuch *Rukověť humanistického básnictví* (Handbuch der humanistischen Dichtung in Böhmen und Mähren) leider ohne eine genaue Zitierung seine Zittauer Disputation zum Thema *De dignissima, utilissima, suavissima artis et Martis coniunctione* an.⁶⁹ Im Jahre 1615 begleitete der Rektor Gerlach diesen Adligen nach Prag, wo der junge Mann studentischer Rektor der Prager utraquistischen Universität wurde.⁷⁰ Der dritte namentlich bekannte Zittauer Schüler Gerlachs war vor 1605 Bohuchval d. J. Berka von Dubá, der später in Herborn, Heidelberg, Genf und auch anderswo studierte.⁷¹

Noch weniger Belege hat man für das Studium böhmischer Adliger am Gymnasium in Bautzen. Die Lateinschule war auch hier in der Zeit vor der Reformation entstanden. Nachdem sie der Stadtrat in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in seine Verwaltung übernommen hatte, strebte er die Anhebung ihres Niveaus an. Als ein Wendepunkt wird das Jahr 1556 angesehen, seit dem bereits über eine höhere Lateinschule (bzw. über ein Gymnasium mit vier bis fünf Klassen) gesprochen wird.⁷² Wiederum handelt es sich um eine Zeit, als an der Spitze der Schule Melchior Gerlach (1592–1602) stand, was wieder ein Beleg dafür ist, wie der überregionale Besuch der damaligen Schulen in hohem Maße von der Persönlichkeit bekannter Rektoren (bzw. Lehrer) abhängig war.⁷³

⁶⁵ GÄRTNER, Urkundenbücher (wie Anm. 58), S. 22–49.

⁶⁶ Eine gewisse Ausnahme stellen einige Quellen zu den an die Zittauer Schule gebundenen Stiftungen dar, aus denen ein Teil der Evidenzquellen (die mehrere Namen von Zittauer Schülern festhalten) von Th. Gärtner exzerpiert wurde (vgl. ebd., S. 16–18). Der böhmische Adel kommt hier jedoch nicht vor.

⁶⁷ KOCH, Edelleute (wie Anm. 1), S. 43–44.

⁶⁸ OSN (wie Anm. 25) XV, S. 174; KUNSTMANN, Universität (wie Anm. 43), S. 205; RHB (wie Anm. 12) III, S. 108.

⁶⁹ RHB (wie Anm. 12) III, S. 108.

⁷⁰ ZIKMUND WINTER, *Děje vysokých škol pražských od secessí cizích národů po dobu bitvy bělohorské* (1409–1622), Praha 1897, S. 137; KOCH, Edelleute (wie Anm. 1), S. 1; RHB (wie Anm. 12) III, S. 108.

⁷¹ KOCH, Edelleute (wie Anm. 1), S. 8. 1606 studierte er in Herborn, 1607 war er mit seinem Präzeptor Johann Helvetius aus Nassau in Heidelberg, 1608 in Genf – JOSEF VÍTEZSLAV ŠIMÁK, *Studenti z Čech, Moravy a Slezska na německých universitách v XV. –XVIII. st.*, ČČM, 79 (1905), S. 296; 80 (1906), S. 120; ODLOŽILÍK, *Smiřičtí* (wie Anm. 50), S. 75; DERS., *Jednota bratrská a reformování francouzského jazyka*, Philadelphia 1964, S. 14; LUDĚK REJCHRT, *Bratrští studenti na reformovaných akademiích před Bílou horou*, *Acta universitatis Carolinae – Historia universitatis Carolinae Pragensis* 13, 1973, fasc. 1–2, S. 43–82, S. 60, 79.

⁷² GROSSER, *Merckwürdigkeiten IV* (wie Anm. 4), S. 115–117; HEYDEN, *Beiträge* (wie Anm. 6), S. 2–7 und passim; RICHARD NEEDON, *Beiträge zur Geschichte des Bautzener Gymnasiums*, NLM 80 (1904), S. 184–208; 83 (1907), S. 196–229.

⁷³ Zu Gerlachs Rektorat in Bautzen siehe NEEDON, *Beiträge* (wie Anm. 72), S. 198–199.

Die einzigen uns namentlich bekannten adligen Schüler der Bautzener Schule aus den böhmischen Ländern waren im Jahre 1599 die drei Söhne des adligen „Wucherers“ Bohuslav von Malovice zu Dříteň und Hluboká († nach 1608) Jan, Jetřich (†1651, im Druck findet sich sein Name als Demetrius) und Petr,⁷⁴ die aus dieser Zeit in einem der erhaltenen Werke des damaligen Rektors der Schule (M. Gerlach) belegt sind, das anlässlich der erfolgreichen Verteidigung der Festung Großwardein gegen die Türken (1598) herausgegeben wurde.⁷⁵ Man besitzt jedoch keine weiteren Nachrichten über das Studium dieser jungen Adligen in Bautzen und ebenso wenig kann gesagt werden, wo sie (wenn überhaupt) vorher oder nachher studiert haben.

III. Oberlausitzer in erzieherischen Diensten der Nobilität aus Böhmen und Mähren

Es waren jedoch nicht nur die Oberlausitz und ihre Lateinschulen, die in dem untersuchten Zeitraum bei der Formierung von gesellschaftlichen Eliten des böhmischen Staates in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berge eine bedeutende Rolle gespielt haben. Eine nicht zu vernachlässigende Aufgabe hatten dabei auch einige aus der Oberlausitz stammende Personen, die kürzer oder länger die Funktion von Privaterziehern des böhmischen und mährischen Adels ausübten. Es gelang uns, für die zweite Hälfte des 16. und die ersten beiden Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts insgesamt neun solche Personen festzustellen. Daneben sind als Präzeptoren der Nobilität aus dem Königreich Böhmen und der Markgrafschaft Mähren noch mehrere Personen belegt, die zwar nicht aus der Oberlausitz stammten, mit ihr jedoch über lange Jahre ihres Lebens verbunden waren – durch ihre Berufskarriere, durch ihre soziale Verankerung u. dgl. Einige von ihnen wurden schon oben erwähnt (M. Gerlach, C. Dornau).

Bis auf einen (E. Cüchler) stammten alle diese Oberlausitzer aus Görlitz. Sie kamen mit den Adligen aus den böhmischen Ländern auf verschiedene Art und Weise in Kontakt, oft dank persönlicher Beziehungen, die sie im Verlauf der eigenen Erziehung und Bildung geknüpft hatten, und zwar sowohl in der Lateinschule ihres Heimatortes als auch an den Akademien und Universitäten, insbesondere im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Eine Schlüsselrolle spielten die Empfehlungen, die für die Anstellung als Erzieher ausschlaggebend waren. Ein Adliger, der einen Erzieher für seine männlichen Nachkommen (eventuell für die zu betreuenden Mündel) suchte, wandte sich mit Bitte um Rat bei der Auswahl einer geeigneten Person in der Regel sowohl an seine Verwandten und weitere Personen aus der Adelsgemeinde, als auch gerade an eine Persönlichkeit, die entweder an der Spitze einer Bildungsinstitution stand, und zwar nicht nur einer Universität/Akademie (in den böhmischen Ländern sehr häufig an die Rektoren der Prager Karlsuniversität), sondern auch einer bedeutenden Lateinschule, oder an Personen, die

⁷⁴ OSN (wie Anm. 25) XVI, S. 725; VÁCLAV BŮŽEK, *Úvěrové podnikání nižší šlechty v předbřlohorských Čechách*, Praha 1989, *passim*; DERS., *Rytíři renesančních Čech*, Praha 1995, S. 106–116.

⁷⁵ MELCHIOR GERLACH, *Oratio de praecipuis irae et misericordiae divinae signis ... de Jaurinio ... ex Turcici tyranni vi liberato et Waradino ... defenso ... 1599 recitata*, s. l. s.d., Fol. A1b.

aus anderen Gründen für intellektuelle Autoritäten gehalten wurden.⁷⁶

Im Falle der Auswahl der aus Görlitz stammenden Personen als Präzeptoren spielten u. a. die oben behandelten langfristig gepflegten Beziehungen zwischen dem Görlitzer Gymnasium und den böhmischen Ländern eine Schlüsselrolle. So wurde z. B. Johann Heldreich (Hildreich, 1572–1626) zum Erzieher des späteren Generalissimus der kaiserlichen Armee Albrecht von Valdštejn (Wallenstein, 1583–1634) wahrscheinlich eben dank der Empfehlung eines anderen böhmischen Adligen, nämlich Hannibal von Valdštejn, der mit Heldreich zuerst am Görlitzer Gymnasium und dann später in Frankfurt an der Oder studiert hatte.⁷⁷ Einige Görlitzer traten direkt in Görlitz in die Dienste der Nobilität aus den böhmischen Ländern. Einer von ihnen war Friedrich Seidel (1585–1617), Sohn von Martin Seidel (†1593) und Elisabeth Joelin, der wohl bis 1604 am Görlitzer Gymnasium studierte. Einige Jahre später wurde er in seiner Heimatstadt nach Nikodem von Paumberk Erzieher von Albrecht Jan Smiřický (siehe oben). Es handelte sich dabei um keine nur kurzfristige Ergänzung der institutionellen Bildung dieses jungen Mannes, Nikodem von Paumberk blieb nämlich sein Erzieher auch mehrere Jahre danach, nachdem Smiřický am Ende des Winters 1611 Görlitz verlassen hatte. Er absolvierte mit dem jungen Aristokraten eine Kavaliertour durch Westeuropa (Schweiz, Frankreich, britische Inseln). In seinen Diensten blieb er auch dann noch, als dieser bedeutende böhmische Adelige nach ihrer Rückkehr nach Böhmen 1614 die ausgedehnten Ländereien übernommen hatte. Friedrich Seidel starb im März 1617 in Prag.⁷⁸



Abb. 2: Heldreichsches Familienwappen (aus: Paul Fritsch, *Alte Görlitzer Geschlechter und die Wappen derselben nebst einem Verzeichniss aller bisherigen Bürgermeister von Görlitz*, Görlitz s. d /1891/)

⁷⁶ Eingehend zur Auswahl von Präzeptoren vgl. HOLÝ, Výchova (wie Anm. 13), S. 70–75.

⁷⁷ Zu Heldreich siehe BU Wroclaw, Akcesje, Sign. Akc. 1948/433, pag. 12; SCHÄFFER, Genealogiae (wie Anm. 26), pag. 221; FRITSCH, *Alte Görlitzer Geschlechter* (wie Anm. 26), S. 27 und 59 (zu seinem Vater); FRANTIŠEK DVORSKÝ, Albrecht z Valdštejna až na konec roku 1621, Praha 1892, S. 37; KARL SIEGL, Wallenstein „auf der hohen Schul“ zu Altdorf, Mittheilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen 49 (1911), S. 132; ELIAS VON STEINMEYER (Hrsg.), *Die Matrikel der Universität Altdorf (1575–1809) I*, Würzburg 1912, S. 71; KAREL HRDINA, Studenti z českých zemí na vysokých školách v cizině, *Věstník České akademie pro vědy, slovesnost a umění* 28–29 (1919–1920), S. 37; ERICH WENTSCHER, *Listen der Görlitzer Schützengilde 1506–1927*, Görlitz 1927, S. 52, 108, 117 (zu seinem Vater); SIEG, Waldstein (wie Anm. 14), S. 41–42; JOSEF JANÁČEK, Albrecht z Valdštejna a jeho doba, Praha 1987, S. 35.

⁷⁸ BU Wroclaw, Akcesje, Sign. Akc. 1948/433, pag. 209; SCHÄFFER, Genealogiae (wie Anm. 26), S. 261; ŠIMÁK, Studenti (wie Anm. 71), S. 296; KOCH, Edelleute (wie Anm. 1), S. 13, 16–17; ODLOŽILIK, Smiřičtí (wie Anm. 50), S. 76.



Abb. 3: Porträt von Johann Steinberg (*Effigies et vitæ professorum Academiae Groningae ...*, Groningae 1654, zwischen S. 126 und 127)

Was die soziale Herkunft der untersuchten Oberlausitzer anbelangt, kann gesagt werden, dass mindestens die Hälfte von ihnen aus bedeutenden bürgerlichen Familien stammte, deren Mitglieder z.B. in Görlitz oft verschiedene Funktionen in der städtischen Verwaltung ausübten. So war z.B. der erwähnte Johann Heldreich Sohn des nobilitierten Görlitzer Rats Herrn und späteren Bürgermeisters Georg Heldreich (1546–1617). Aus den geadelten Görlitzer Kreisen stammte auch Valentin Ritter (1588–1633), seit 1615 Erzieher des mährischen Ritters Petr Pavel Munka von Ivančice. Er war der Sohn von Valentin Ritter (1561–1591) und Enkel des Görlitzer Bürgermeisters Valentin Ritter (1523–1586), der 1575 nobilitiert wurde.⁷⁹ Ähnlich gehörte auch Johann Steinberg (1592–1653), etwa seit 1617 Präzeptor von Jan und Bartoloměj, den Söhnen des späteren Anführers des ständischen Aufstands in Mähren Ladislav Velen von Žerotín, zu diesen Kreisen, er war nämlich der Sohn des Görlitzer Ratsherrn und späteren Bürgermeisters Melchior Steinberg (1559–

1614).⁸⁰ Michael Gehler (1587–1619) war der Sohn des Görlitzer Kaufmanns Michael Gehler (†1634).⁸¹ Aus der Familie des lutherischen Pastors von Hochkirch Elias Cüchler stammte sein hier wiederholt erwähnter gleichnamiger Sohn.

⁷⁹ BU Wrocław, Akcesje, Sign. Akc. 1948/433, pag. 7, 204; SCHÄFFER, *Genealogiae* (wie Anm. 26), pag. 74; GROSSER, *Merckwürdigkeiten IV* (wie Anm. 4), S. 174; OTTO, *Lexikon III/1* (wie Anm. 4), S. 73 und Suppl. S. 361; FRITSCH, *Alte Görlitzer Geschlechter* (wie Anm. 26), S. 42; WENTSCHER, *Listen* (wie Anm. 77), S. 59; RICHARD JECHT, *Quellen zur Geschichte der Stadt Görlitz bis 1600*, Görlitz 1909, S. 196–197; ODŁOŽILÍK, *Jednota* (wie Anm. 71), S. 111; BAUCH, *Trotzendorf* (wie Anm. 11), S. 165; KUNSTMANN, *Universität* (wie Anm. 43), S. 210.

⁸⁰ SCHÄFFER, *Genealogiae* (wie Anm. 26), pag. 129; *Effigies et vitæ professorum Academiae Groningae ...*, Groningae 1654, S. 126–128; JÖCHER IV (wie Anm. 4), Sp. 797; ZEDLER, *Universal-Lexicon XXXIX* (wie Anm. 4), Sp. 1629; OTTO, *Lexikon III/1* (wie Anm. 4), S. 321–322; III/2, S. 803–804; Suppl. 423; FRITSCH, *Alte Görlitzer Geschlechter* (wie Anm. 26), S. 59 (zu seinem Vater); CHARLES BERGEAUD, *Histoire de l'Université de Genève*, Genève 1900, S. 381–382; FRANTIŠEK HRUBÝ, *Ladislav Velen ze Žerotína*, Praha 1930, S. 182–187 und passim; SVEN STELLING-MICHAUD (Hrsg.), *Le livre du recteur de l'Académie de Genève (1559–1878) I*, Genève 1959, S. 168–169; WACKERNAGEL (Hrsg.), *Matrikel III* (wie Anm. 49), S. 237; ODŁOŽILÍK, *Jednota* (wie Anm. 71), S. 113, 131–132; RHB (wie Anm. 12) V, S. 181; LIBUŠE URBÁŇKOVÁ-HRUBÁ (Hrsg.), *František Hrubý. Etudiants tchèques aux écoles protestantes de l'Europe occidentale à la fin du 16^e et au début du 17^e siècle*. Documents, Brno 1970, S. 180 und passim.

⁸¹ Zu Gehler vgl. UB Wrocław, Akcesje, Sign. Akc. 1948/433, pag. 59; SCHÄFFER, *Genealogiae* (wie Anm. 26), pag. 139; JÖCHER, *Fortsetzung und Ergänzungen II* (wie Anm. 4), Sp. 1378–1379; OTTO, *Lexikon I/2* (wie Anm.

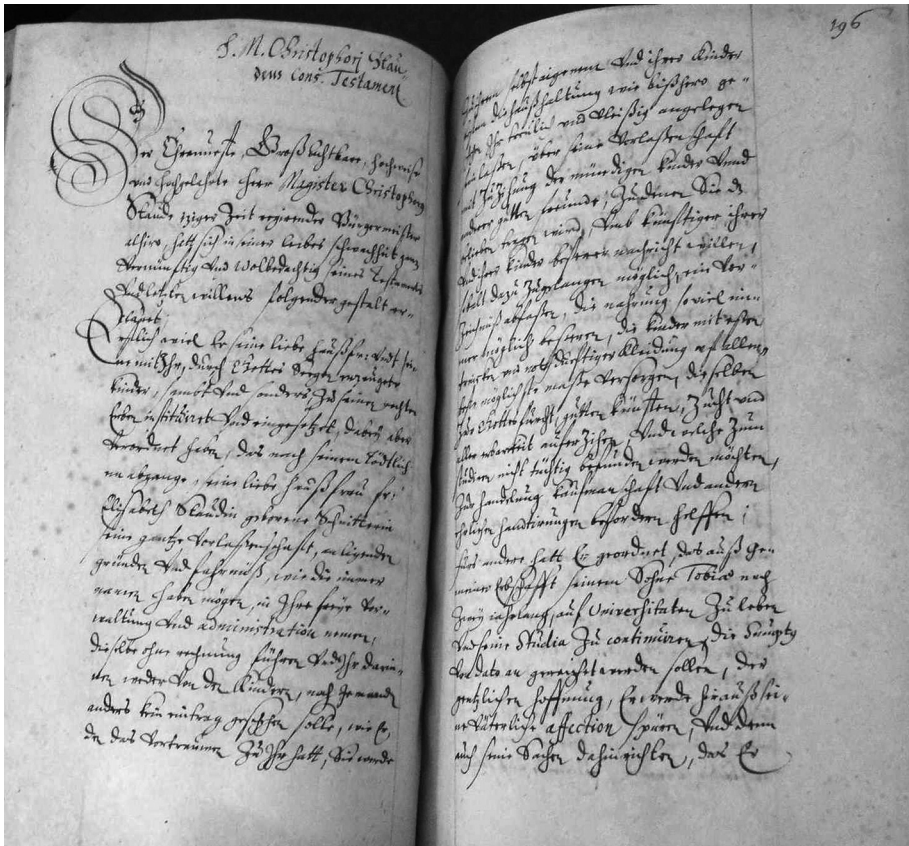


Abb. 4: Testament von Christoph Staude (1639; Ratsarchiv Görlitz: Testamentbuch 1631–1665, fol. 195v)

Wenn man das Bildungsprofil dieser Personen verfolgt, stellt man fest, dass nur ein Teil von ihnen schon vor dem Beginn ihrer Erzieherdienste bei der Nobilität aus den böhmischen Ländern einen akademischen Titel besaß. Einer von ihnen war Michael Gehler, der nach dem Besuch des Görlitzer Gymnasiums in Leipzig, Heidelberg und Basel studierte, wo er 1607 den Dokortitel der Medizin erwarb. Zu einem nicht genau

4), S. 414–416, III/2, S. 697 und Suppl., S. 109; CHRISTIAN DAVID KLOPSCH, Geschichte des berühmten Schönaichischen Gymnasiums zu Beuthen an der Oder, Groß Glogau 1818, S. 61; AMEDEO MOLNÁR (Hrsg.), Českokobratřská výchova před Komenským, Praha 1956, S. 262–263; HERMANN BALL, Das Schulwesen der böhmischen Brüder, Berlin 1898, S. 10; ZIKMUND WINTER, Život a učení na partikulárních školách v Čechách v XV. a XVI. století, Praha 1901, S. 82, 102; KOCH, Edelleute (wie Anm. 4), S. 20–21, 48; WENTSCHER, Listen (wie Anm. 77), S. 76–77; RHB (wie Anm. 12) II, S. 200–202; RHB (wie Anm. 12) V, S. 323; SEIDEL, Späthumanismus (wie Anm. 6), passim; MARTIN HOLÝ, Bildungsmäzenatentum und Schulgründungen des Adels für Nichtkatholiken in Böhmen und Mähren (1526–1620), in: JOACHIM BAHLCKE/THOMAS WINKELBAUER (Hrsg.), Schulstiftungen und Studienfinanzierung. Bildungsmäzenatentum im Spannungsfeld von Konfession, Landespatritismus und frühmodernen Nationsgedanken in den böhmischen, österreichischen und ungarischen Ländern, 1500–1800, im Druck.

zu bestimmenden Zeitpunkt danach wurde er von Radslav Vchynský nach Böhmen berufen, 1610 war er in Červený Hrádek bei Kaurzim als Präzeptor bei Jan Kryštof Myška von Žlunice tätig, dessen Söhne Oldřich Kunata und Jindřich Karel er im gleichen Jahr an das Gymnasium nach Görlitz brachte. 1613 strebte er die Möglichkeit an, an der Prager utraquistischen Universität zu unterrichten, nahm aber im gleichen Jahr ein Angebot von Jan Jiří von Švamberk an und wirkte dann als Rektor des Rosenbergschen Gymnasiums in Sobieslau (siehe weiter unten).⁸²

Den Magistertitel einer nicht bekannten Universität besaß beispielsweise der aus Görlitz stammende Christoph Staudius (Staude, 1580–1639), Sohn von Hans Staude und Anna Clementin, seit 1605 Erzieher Jarolíms, des Sohnes von Jeroným Václav Graf von Thurn.⁸³ Zum Präzeptor des Knaben wurde er auf Empfehlung seines Bruders Daniel (1566–1616), der schon früher mit dem mährischen Adelsmilieu in Kontakt gestanden hatte (er selbst war an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert Erzieher von Jan, Sohn des Ritters Václav Skrbenský von Hříště)⁸⁴ sowie des bedeutenden mährischen Aristokraten Karel d. Ä. von Žerotín (1564–1636).⁸⁵

Über die übrigen Personen hat man entweder keine genauen Angaben, oder man weiß, dass sie nur eine partikuläre Ausbildung hatten, die sie zum großen Teil am Gymnasium in Görlitz erworben hatten. Einer der Vorteile des Dienstes als Erzieher war eben die Möglichkeit, während dieser Zeit weitere Bildung zu erlangen. Die Reisen durch Europa und der langjährige Aufenthalt in seinen akademischen Zentren war auch für wohlhabendere Görlitzer Bürger finanziell anspruchsvoll. Wenn sie solche Aufenthalte als Begleiter des Adels absolvieren konnten, mussten sie dafür kein Geld aufwenden und darüber hinaus bezogen sie während ihrer Präzeptorenfunktion auch den im Voraus vereinbarten Lohn. Einer von denen, die im Verlauf dieses Dienstes ihre eigene Bildung ergänzten, war der bereits genannte Valentin Ritter. Mit dem ihm anvertrauten Zögling hielt er sich u. a. in Basel auf, wo er 1616 den Dokortitel der Medizin erwarb.⁸⁶

Konfessionell waren die meisten Erzieher aus der Oberlausitz nichtkatholisch, überwiegend offensichtlich lutherisch. Nur wenige von ihnen tendierten wohl zum Philip-

⁸² Vgl. vorige Anmerkung.

⁸³ Siehe BU Wrocław, Akcesje, Sign. Akc. 1948/433, pag. 19; SCHÄFFER, *Genealogiae* (wie Anm. 26), pag. 145; OTTO, *Lexikon III/1* (wie Anm. 4), S. 320–321; VINCENC BRANDL (Hrsg.), *Karel st. ze Žerotína. Listové psaní jazykem českým II*, Brno 1872, S. 459–460, 479, 481–482; FRITSCH, *Alte Görlitzer Geschlechter* (wie Anm. 26), S. 59; FRANTIŠEK DVORSKÝ (Hrsg.), *Dopisy Karla st. ze Žerotína 1591–1610*, Archiv český 27, Praha 1904, S. 238, 256, 395; WENTSCHER, *Listen* (wie Anm. 77), S. 110. Vgl. auch Testament von Christoph Staude (1639) im Ratsarchiv Görlitz, Testamentbuch 1631–1665, fol. 195v–197v.

⁸⁴ Zu Daniel Staude vgl. BU Wrocław, Akcesje, Sign. Akc. 1948/433, pag. 19, 211; SCHÄFFER, *Genealogiae* (wie Anm. 26), pag. 145; BU Wrocław, Millichs Sammlung, Sign. Mil. II./266, Nr. 52, fol. 451r–530v; OTTO, *Lexikon III/1* (wie Anm. 4), S. 321; GUSTAV TOEPKE (Hrsg.), *Die Matrikel der Universität Heidelberg*, Tom. II, Heidelberg 1886, S. 206; KARL EDUARD FOERSTEMANN (Ed.), *Album academiae vitebergensis ab a. Ch. MDII usque ad a. MDCII*, Tom. II, Halis 1894, S. 340; WACKERNAGEL (Hrsg.), *Matrikel III* (wie Anm. 49), S. 4; BRANDL (Hrsg.), *Listové II* (wie Anm. 83), S. 459–460; DVORSKÝ (Hrsg.), *Dopisy* (wie Anm. 83), S. 238, 256, 477; ODLOŽILÍK, *Jednota* (wie Anm. 71), S. 61, TOMÁŠ KNOZ, *Državy Karla st. ze Žerotína po Bílé hoře. Osoby, přiběhy, struktury*, Brno 2001, S. 225.

⁸⁵ Über diesen bedeutenden Adligen schrieben am eingehendsten PETR RITTER VON CHLUMECKÝ, *Carl von Zierotin und seine Zeit 1564–1615 I–II*, Brno 1862; FRANTIŠEK HRUBÝ, *Karl der Ältere von Zierotin*, Brünn 1936; OTAKAR ODLOŽILÍK, *Karel st. ze Žerotína*, Praha 1936.

⁸⁶ Vgl. Anm. 79.

pismus oder bekannten sich zum Calvinismus. Auch wenn genaue Angaben fehlen, deuteten dies ihre Studien und zum Teil auch ihre nachfolgenden Karrieren an (z. B. bei Johann Steinberg, siehe weiter unten). Was die national-sprachliche Zusammensetzung betrifft, handelte es sich wohl ausnahmslos um Personen mit deutscher Muttersprache.

Die Länge des Dienstes bei einem Adligen (bzw. bei mehreren Adligen aus der gleichen Familie) betrug bei den meisten der hier untersuchten Personen einige Jahre. Mehr als fünf Jahre verbrachten zwei Görlitzer, Friedrich Seidel und Johann Steinberg, in einer solchen Funktion.⁸⁷ Manche Oberlausitzer wirkten gleichzeitig oder nacheinander in einigen Adelsfamilien. So war Michael Gehler in Böhmen zunächst Erzieher in der Familie von Radslav Vchynský von Vchynice, später bei Jan Kryštof Myška von Žlunice.⁸⁸ Ähnlich wirkte auch ein weiterer Görlitzer, Jakob Hanisius, über den wir jedoch nur wenig Informationen haben, im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts in einigen Familien, die zum Ritterstand des Königreichs Böhmen gehörten; bei der Familie Kotvic von Kotvice sowie bei der von Bílá.⁸⁹ Wenn sich die Erzieher beim ersten Dienstherrn bewährt hatten und dieser gewillt war, ihnen eine Empfehlung zu geben, hatten sie viel größere Chancen, bei einer anderen Familie angestellt zu werden.

Auch wenn für die meisten der hier untersuchten Oberlausitzer der Dienst beim böhmischen bzw. mährischen Adel nur eine vorübergehende Etappe in ihrem Leben darstellte, während der sie vor allem die institutionelle Bildung ihrer Zöglinge ergänzen (z. B. prüften sie oft den in der Schule behandelten Stoff) und sie während deren Aufenthalte insbesondere außerhalb des heimatlichen Milieus beaufsichtigen sollten, bot manchen von ihnen dieser Dienst für einige Jahre neben einem guten Lebensunterhalt auch die Möglichkeit, ihre Bildung zu vervollständigen und dadurch in ihrer Karriere voranzuschreiten. Es war nicht nur Valentin Ritter, dem der Erwerb des Dokortitels auf dem Gebiet der Medizin die nachfolgende Ausübung der Arztpraxis im schlesischen Strehlen (wo er 1625 Rosina Merwerin [1594–1659] heiratete)⁹⁰ ermöglichte. In den Genuss der mit der Präzeptorenstelle verbundenen Vorteile kamen auch andere Personen, entweder indem sie die eigene Bildung erweiterten (Johannes Steinberg erlangte in der Zeit seines Dienstes bei der Familie Žerotín 1621 in Basel den Dokortitel der Rechte, was ihm die nachfolgende akademische Karriere in Genf und dann an der Universität im niederländischen Groningen ermöglichte; ähnlich erwarb 1602 Daniel Staudius den Dokortitel der Rechte in Basel, wohin er als Erzieher von Jan Skrbenský von Hříště gekommen war),⁹¹ oder dadurch, dass sie weitere wertvolle Kontakte anknüpfen konnten. Auch dank diesen ist z. B. der erwähnte Michael Gehler im Jahre 1613 auf Wunsch des bedeutenden böhmischen Aristokraten Jan Jiří von Švamberk, des Hauptvollstreckers des Testaments des letzten Mitgliedes der führenden böhmischen Aristokratenfamilie von Rosenberg, nämlich Petr Vok von Rosenberg (1539–1611), zum Rektor des neugegründeten Rosen-

⁸⁷ Vgl. Anm. 78 und 80.

⁸⁸ Vgl. Anm. 81.

⁸⁹ Zu Jakob Hanisius siehe *Carmina nuptialia* ..., Pragae 1608, Beitrag Nr. 12 (Bibliothek der Prämonstratenserstift Strahov in Prag, Sign. AA XIV 10, Adl. 24); BU Wrocław, Akcesje, sign. Akc. 1948/433, pag. 190; RHB (wie Anm. 12) II, S. 261; RHB (wie Anm. 12) III, S. 242.

⁹⁰ Siehe Anm. 79.

⁹¹ Siehe Anm. 80 und Anm. 84.

berger Gymnasiums in Sobieslau geworden.⁹² Hier heiratete er Johanna Lampelia, mit der er drei Kinder hatte (Heinrich, Maximilian, Rosina), und er blieb hier bis zu seinem Tode im März 1619, obwohl ihm im zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts eine Professorenstelle an einer der neu eröffneten Lateinschulen jener Zeit angeboten wurde, nämlich am Gymnasium von Georg von Schönaich in Beuthen an der Oder.⁹³

Die aufgrund der erhaltenen Quellen nur zum Teil bekannten Lebensläufe der einstigen Präzeptoren der Nobilität aus den böhmischen Ländern gestalteten sich unterschiedlich. Einige von ihnen wurden zu bedeutenden Bildungsautoritäten an einigen der damaligen höheren Lateinschulen, Akademien und Universitäten (Cüchler, Gehler, Steinberg), andere traten eher in die Fußstapfen ihrer Vorfahren. So wurde z. B. Johann Heldreich ähnlich wie sein Vater Ratsherr von Görlitz (1617) und 1623 wurde er sogar auf dem Landtag in den Adelsstand aufgenommen (damals war er schon zum zweiten Mal verheiratet: 1603 hatte er Maria Schmiedin [†1618] geheiratet, dann Marta Krantzin), infolgedessen er nicht nur auf seine Stelle im Stadtrat, sondern auch auf seine unternehmerischen Aktivitäten auf dem Gebiet des Bierbrauens verzichten musste.⁹⁴ Mitglied des Görlitzer Stadtrates wurde auch ein weiterer Erzieher beim Adel, nämlich M. Christoph Staudius, der seit 1613 mit Elisabeth, der Tochter des Görlitzer Bürgers Benjamin Schnitter, verheiratet war, mit der er zehn Kinder hatte.⁹⁵

Mit den Karrieren der Erzieher beim Adel hängt noch ein weiterer Aspekt zusammen. Der Dienst als Erzieher beeinflusste nämlich die Erzieher und die ihnen anvertrauten adligen Zöglinge nicht nur während seines eigentlichen Verlaufs. Der Einfluss von Präzeptoren auf Erziehung und Bildung des böhmischen und mährischen Adels kann nicht selten auch zu der Zeit verfolgt werden, als sie diesen Dienst nicht mehr ausübten. Viele dieser Personen haben nämlich die während dieses Dienstes angeknüpften Kontakte nicht nur aufrechterhalten, sondern auch weiter entwickelt. So haben sie u. a. den Entschluss mehrerer Adliger aus den böhmischen Ländern beeinflusst, ihren Sohn (bzw. ihr Mündel) an die Orte zu schicken, wo diese einstigen Erzieher wirkten (die Folgen solcher Kontakte können jedoch auch in anderen Bereichen der politischen, religiösen, kulturellen und Bildungsgeschichte nicht nur der böhmischen Länder beobachtet werden). Dies kann z. B. an E. Cüchler, C. Dornavius oder M. Gerlach zur Zeit ihres Wirkens an den Schulen in Görlitz, Bautzen, Zittau und auch anderswo (z. B. in Beuthen an der Oder) demonstriert werden.

⁹² Zu dieser Schule und mit Hinweisen auf weitere Literatur und Quellen vgl.: HOLÝ, Bildungsmäzenatentum (wie Anm. 81), im Druck.

⁹³ Siehe Anm. 81. Zu Gehlers Heirat mit Johanna Lampelia vgl. Michaelis Gehleri et Joanne Lampeliae, sacrum nuptiale Wittigoviae Rosenberg. XV. Septemb. An. MDCXIV amicorum votis honoratum, Gorlicii Ioannes Rhamba excudebat (Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften, sign. Ba VII 11, Nr. 11) und Q.D.B.V. Festivitas nuptialis Michaelis Gehleri ... et Joannae Lampeliae ... Wittigoviae Bohem. XV. Septemb. An. MDCXIV. Celebrata, ab amicis Gorlicensibus pro voto, laetabili plausu honorata, Gorlicii Joannes Rhamba excudebat (Ebd., Nr. 12). Zu Schönaichianum in Beuthen a.d. Oder vgl. KLOPSCH, Geschichte (wie Anm. 81); HOLÝ, Výchova (wie Anm. 13), S. 264–269 (hier auch weitere Literatur).

⁹⁴ Siehe Anm. 77.

⁹⁵ Siehe Anm. 83.

IV. Schlussfolgerung

Die oberlausitzischen Lateinschulen hatten in der zweiten Hälfte des 16. und in den beiden ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts einen nicht zu vernachlässigenden Einfluss auf die Erziehung und Bildung des böhmischen und mährischen Adels. Bei der Wahl einer konkreten Schule in diesem Gebiet, an die der jeweilige Adlige geschickt werden sollte, spielten neben anderen Faktoren (vor allem die Konfession, der zu der Zeit bestehende Ruf der Schule und ihre geographische Lage) die langfristig gepflegten Kontakte zwischen den Lehrern dieser Schule und dem Adel aus den böhmischen Ländern wohl die wichtigste Rolle.

Alle von der böhmischen und mährischen Nobilität besuchten Schulinstitutionen in der Oberlausitz (in Görlitz, Zittau und Bautzen) waren protestantisch. Sie wurden vom nichtkatholischen Adel verschiedener konfessioneller Richtungen aufgesucht, man konnte hier sowohl Utraquisten als auch Lutheraner und Böhmisches Brüder finden. In allen Fällen handelte es sich um höhere Lateinschulen, die eine vergleichbare Bildung wie viele andere Institutionen dieses Typs im Ausland boten (in Böhmen und Mähren gehörten dagegen nicht alle von der böhmischen und mährischen Nobilität besuchten partikularen Schulen zu diesem Typ, nicht selten handelte es sich um niedere Lateinschulen). Sie gaben eine gute Voraussetzung für ein weiteres Studium.

Die jungen Adligen kamen gewöhnlich im Alter von etwa 10–16 Jahren an diese Schulen, in der Regel von Präzeptoren begleitet, und anschließend gingen sie zur weiteren Bildung an ausländische Lateinschulen, eventuell absolvierten sie eine Kavalierstour. Bei manchen von ihnen trug das langjährige Studium an einer dieser Schulen in der Oberlausitz zur Erweiterung ihres Bildungshorizonts, zum Erwerb von guten Sprachkenntnissen (Latein, Deutsch) sowie zur Anknüpfung von Kontakten mit konfessionell gleich gesinnten Personen bei. Durch weitere Pflege der Kontakte wurden die Traditionen der Ausbildung von Adligen in diesem Gebiet weiter gefestigt.

Eine nicht zu vernachlässigende Bedeutung der Oberlausitz im Prozess der Bildung von Adligen aus den böhmischen Ländern in der Zeit der Renaissance und des Manierismus kann neben der institutionellen Ebene der Bildung auch auf einem weiteren Gebiet gesehen werden. Einige der böhmischen und mährischen Adligen, die selbst im untersuchten Territorium weder studierten noch sich länger aufhielten, erwarben ihre Bildung auch dank Privaterziehern, die aus der Oberlausitz stammten. Diese ergänzten die erreichte Schulbildung auch bei denjenigen jungen Adligen aus den böhmischen Ländern, die selbst an den oberlausitzischen Schulen studiert hatten. Auf diese beiden Gruppen konzentrierte sich der zweite Teil des vorliegenden Beitrags.

Die Analyse von Daten, die im Rahmen eines breiter gefassten Projekts über die Erzieher des böhmischen und mährischen Adels in den Jahren 1500–1620 gesammelt wurden, zeigte, dass etwa drei Prozent von ihnen aus der Oberlausitz stammten. Wenngleich ein solcher Anteil auf den ersten Blick vernachlässigbar zu sein scheint, ist dies jedoch keineswegs der Fall. In der Reihenfolge der Länder, aus denen diese Erzieher stammten, steht die Oberlausitz gleich nach Böhmen, Mähren und Schlesien. Nur zu einem geringeren Teil ist dies offensichtlich durch die damalige Zugehörigkeit der Oberlausitz zum Verbund der Länder der Böhmisches Krone gegeben.

Mit der Oberlausitz waren außerdem unter den Erziehern des böhmischen und mährischen Adels mehrere weitere Personen verbunden, die zwar nicht von hier stammten, hier jedoch einen beträchtlichen Teil ihres Lebens verbrachten, entweder beim Studium oder aber sie haben hier später beruflich und sozial Fuß gefasst. Ihre Bedeutung für die weitere Pflege von Beziehungen auf dem Gebiet der Kultur und Bildung zwischen den böhmischen Ländern und der Oberlausitz war nicht zu vernachlässigen (es handelt sich z. B. um C. Dornavius).

In den Kontakt mit dem böhmischen und mährischen Adel kamen die potentiellen Kandidaten für die Erzieherstelle auf verschiedene Art und Weise, wichtig dabei waren vor allem die Empfehlungen. Die Schlüsselrolle fiel dabei dem Görlitzer Gymnasium zu, und zwar nicht nur als Ort, an dem diese Oberlausitzer meistens ihre lateinische Partikularbildung selbst absolvierten und hier auch Adlige aus den böhmischen Ländern als Mitschüler hatten, sondern auch als Ort, an dem sie auch indirekt (z. B. auf Empfehlung von Rektoren dieser Schule) in Kontakt mit adligen Personen aus Böhmen und Mähren traten.

Die absolute Mehrheit der oberlausitzischen Präzeptoren beim Adel in den böhmischen Ländern stammte aus Görlitz, am häufigsten aus den obersten Ebenen der hiesigen Gesellschaft (sie waren Söhne oder Enkel von Ratsherren, Mitglieder von Kaufmannsfamilien u. dgl.). Vor dem Erzieherdienst hatte nur ein Teil von ihnen an einer Akademie oder Universität studiert. Andere absolvierten ein solches Studium erst als Präzeptoren bei Adligen. Sie konnten auf diese Weise die hohen Kosten für dieses Studium sparen, besonders, wenn man in Betracht zieht, dass es in der Lausitz keine Universität gab. Als Begleiter von böhmischen und mährischen Adligen erwarben einige Oberlausitzer im Ausland höhere akademische Grade (besonders Dokortitel auf dem Gebiet der Medizin und der Rechte), die dann ihre beruflichen Karrieren beschleunigten, wozu natürlich auch die Beziehungen zum böhmischen und mährischen Adel selbst von Nutzen waren.

Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die eventuelle weitere Erforschung des in dieser Studie verfolgten Aspektes in den Beziehungen zwischen den böhmischen Ländern und der Oberlausitz auf dem Gebiet der Kultur und Bildung noch einige neue Teilinformationen bringen kann, sie wird jedoch nichts an der Tatsache ändern, dass die Oberlausitz als ein bedeutender Bestandteil der Länder der Böhmisches Krone im 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts eine nicht zu vernachlässigende Rolle bei der Erziehung von gesellschaftlichen Eliten der böhmischen Länder spielte, und zwar auf beiden hier behandelten Ebenen. Eher als durch den Übergang der Lausitzen unter die Herrschaft der sächsischen Wettiner (definitiv 1635) wurde diese sich intensiv entwickelnde Tradition durch das Ergebnis der Schlacht am Weißen Berge beendet, das Tür und Tor für beträchtliche Veränderungen öffnete, die in nicht geringem Maße auch den Adel betrafen (Konfiszierungen, Rekatholisierung, Emigration, Immigration usw.), der so in ihrer Folge erhebliche strukturelle Veränderungen erfahren hat.